Mittwoch, den 26. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 21.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

26. Januar 1813. Eine Abtheilung Bairischer Infanterie schlägt auf einem Streifzuge in der Gegend von Gniewkowo die Kosaken zurück und requirirt eine Anzahl Schlachtvieh.

Tagesbericht vom 25. Januar.

Paris, 23. Jan. „Reveille" veröffentlicht einen Brief Ledru Rollin's, worin derselbe es ablehnt, die Vertretung der Familie Noir in dem Processe gegen den Prinzen Peter Bonaparte zu übernehmen, weil darin eine stillschweigende Anerkennung der kaiserlichen Richter liegen würde.

Landtag.

In der (53.) Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses am 24. d., welche der Präsident v. Forckenbeck um 10½ Uhr eröffnete, kam der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und Einführung der Klassensteuer in 28 Städten zur Berathung. Berichterstatter Richter (Königsberg) leitete die Generaldebatte ein und empfahl folgende Anträge der Commission zur Annahme: 1) dem Gesetzentwurfe in unveränderter Fassung zuzustimmen. 2) die Königl. Staatsregierung aufzufordern, bei Vorlegung des Etats pro 1871 einen Gesetzentwurf wegen vollständiger Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und Ersatz derselben durch die Klassensteuer resp. klassificirte Einkommensteuer vorzulegen. — Abg. v. Benda erklärt sich gegen den Gesetzentwurf nicht aus principiellen Gründen, sondern nur deshalb, weil der von der Regierung eingeschlagene Weg, durch allmälige Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer die vollständige Beseitigung derselben herbeizuführen, nach seiner Meinung nicht zum Ziele führen werde, sondern die Schwierigkeiten nur noch vermehren müsse. Die Regierung müßte daher dringend aufgefordert werden, die vollständige Aufhebung der Steuer in allerkürzester Zeit herbeizuführen und dann sei das vorliegende Gesetz überflüssig. Abg. Dr. Löwe für das Gesetz, das er gern als eine Abschlagszahlung acceptire, einmal wegen der räumlichen Ausdehnung, welche der wirthschaftlichen Freiheit damit gemacht werde, dann aber auch aus principiellen Gründen, indem die Regierung nunmehr selbst die Gründe anerkannt hat, welche bisher gegen diese Steuer geltend gemacht wurden, daß dieselbe eine unwirthschaftliche, ungerechte und schlecht-finanzielle sei. Man dürfe nicht das Gute um deshalb zurückweisen, wenn das Bessere nicht gleich zu erlangen sei, und deshalb empfehle er die Commissionsanträge zur Annnhme. Abg. Groschke gegen den Gesetzentwurf, denn es sei eine bekannte Thatsache, daß sich die Theorie für die Aufhebung, die Praxis für die Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer sich entscheide. Er könne sich nach seinen Erfahrungen keineswegs für die Aufhebung dieser Steuer erklären, und das Haus habe die Pflicht, auf die Betheiligten selbst zu hören, denen praktische Erfahruugen zur Seite stehen und die ihren Ausdruck in den Petitionen gefunden hätten. Finanzminister Camphausen bittet um unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs. Die Staatsregierung glaubt damit einen wichtigen Schritt zur Reform gethan zu haben, indem sie 28 Städten, also mehr als ein volles Drittel aller mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten dieser Steuer entzieht. Die Regierung sieht diesen Schritt als einen ersten, nicht aber als einen letzten an; sie wird die weiteren Schritte thun, nicht, wie gesagt worden, gezwungen durch die Gewalt der Umstände, sondern in der richtigen Erkenntniß der mannigfachen Uebelstände, die mit der Mahl- und Schlachtsteuer verknüpft sind. Die Regierung wird den Weg der Reform ernstlich und mit aufrichtigem Willen weiter zu verfolgen bestrebt sein; dennoch glaube ich Ihnen nicht die Aussicht stellen zu können, daß diese Reform so rasch und mit einem Schlage sich wird bewerkstelligen lassen. Die Staatsregierung wird die angestellten Untersuchungen fortsetzen und sie nicht blos beschränken auf die kleinen Städte, sondern auch auf die großen und wird sich dabei nicht von den Beschlüssen der einzelnen Stadtverordneten-Versammlungen leiten lassen, sondern wird unbeirrt fortfahren in dieser Reform, gleichviel ob sich einige Städte dafür oder dagegen aussprechen sollten. Ebenso darf ich Ihnen die Versicherung geben, daß auch in Berlin mit der Aufhebung dieser Steuer demnächst vorgegangen werden wird. Ich bitte Sie daher, lehnen Sie alle auf Beibehaltung der Steuer gerichteten Anträge ab und nehmen Sie die Vorlage unverändert an. — Nachdem sich noch der Abg. Dr. Virchow gleichfalls für die Vorlage erklärt, wird die Generaldiskussion geschlossen und in die Spezialdebatte eingetreten. § 1 der Reg. Vorl. lautet: „In den Städten Rathenow, Schwedt, Wriezen, Cottbus, Guben, Cüstrin, Landsberg a. W., Anklam, Cöslin, Stralsund, Bromberg, Oppeln, Neisse, Neustadt a. S., Frankenstein, Glatz, Oels, Schweidnitz, Sagau, Jauer, Liegnitz, Glogau, Merseburg, Weißenfels, Wittenberg, Torgau, Kleve und Wesel wird mit dem 1. Juli 1870 die Klassensteuer an Stelle der Mahl- und Schachtsteuer eingeführt." — Hierzu beantragen: 1, die Abg. Rohland und Schröder: „in den § 1 des Gesetzentwurfs noch die Städte Königsberg i. d. N. M., Naumburg a. O. und Zeitz aufzunehmen. 2, Abg. v. Mitschke-Collande: „im § 1 statt der Worte: „mit dem 1. Juli 1870" zu setzen: „mit dem 1. Juli 1871". 3. Abg. Wachler: „an derselben Stelle zu setzen: „mit dem 1. Januar 1871". Außerdem liegen Anträge vor auf Streichung folgender Städte im Gesetzertwurf: Stralsund, Rathenow, Oppeln, Frankenstein, Oels, Schweidnitz, Jauer und Torgau. — Bei der Spezialdebatte erklärt sich zunächst Abg. v. Kardorff für unveränderte Annahme des § 1 und Abg. Wachler für die Verlegung des Ausführungstermins auf den 1. Januar 1871, da durch die Einführung der Klassensteuer in der Mitte des Jahres eine große Verwirrung in den Staatshaushalt hineingebracht werde, die durch die Annahme seines Antrages vermieden werden könne. — Reg. Com. Burghart erklärt sich gegen die Vorlegung des Ausführungstermins, bei dessen Feststellung für die Regierung der Umstand allein maßgebend gewesen, daß der Uebergang zur direkten Steuer den unbemittelten Leuten in der Mitte des Jahres weniger fühlbar werde, als in der Winterzeit, wo sich die Ausgaben für die Lebensbedürfnisse verdoppelten. Abg. v. Mitschke-Collande empfiehlt seinen Antrag. Ebenso sprechen die Abg. Kleist, v. Bornstädt, v. Böttìcher, v. Eichhorn, Korth,

---

Unter dem Schicksal.

Eine Geschichte aus dem Leben.

Von

E. Frank.

(Schluß).

Es wollte mir der Entwurf eines bestimmten Planes allerdings noch nicht gelingen, doch schwebte mir ein solcher bereits dunkel vor und ich hoffte ihn bis zum Morgen des nächsten Tages zur Reife zu bringen. Ich bereitete Adeline darauf vor, daß es uns vielleicht nicht möglich sein werde, am folgenden Tage persönlich zusammen zu treffen, und gab als Grund dafür meine Ueberzeugung an, daß ihr Haus bewacht sein werde.

Während ich noch sprach, hörte ich den schnellen Schritt des Postboten, und als ich vorsichtig in die erleuchtete Straße hinabspähte, sah ich, wie derselbe Mann, den ich schon beim Eintritte in's Haus bemerkte, vom entgegengesetzten Trottoir auf Nummer 57 zugeschlendert kam. Er erreichte den Postboten gerade unter meinem Fenster. Es waren keine Briefe für Nummer 57 da und jener Mann ging gemüthlich weiter.

„Hat jene Schneiderin blos dies eine schwarze Kleid für Sie angefertigt, Adeline, oder haben Sie dieselbe auch wohl schon als Putzmacherin beschäftigt?" fragte ich.

Das junge Mädchen blickte mich einen Augenblick lang über eine dem Anscheine nach so weit hergeholte Frage erstaunt an, sah jedoch wohl in meinem Gesichte, daß diese keineswegs zwecklos an sie gerichtet war.

„Sie schickte mir allerdings eine Karte, durch welche sie sich auch als Putzmacherin empfahl, doch fand ich nie Veranlassung, sie in diesem Fache zu beschäftigen," antwortete sie.

„Gut, so schicken Sie Doris Morgen früh mit einem Strohhute zu ihr und lassen Sie ihr sagen, Sie würden ihr im Laufe des Tag s persönlich Nachricht überbringen, was Sie an demselben verändert zu sehen wünschten. Versäumen Sie dies doch ja nicht. Machen Sie keine Versuche, durch Botschaft oder Briefe mit mir zu verkehren. Eine halbe Stunde später aber, nachdem Sie am Morgen den Briefträger an meine Hausthür pochen gesehen haben werden, müssen Sie Cato auf die Straße hinauslassen. Lassen Sie ihn dann nicht aus den Augen, bis Sie sehen, daß er bei mir eingelassen wird, und passen Sie auf, wenn er zurückkommt. Sobald Sie sehen, daß er dies thut, muß Doris — die indessen natürlich nicht bemerken darf, daß Sie seiner Rückkehr mit so großem Verlangen entgegensehen — ihm die Thür öffnen und Sie werden dann an der Innenseite seines Halsbandes ein Briefchen von mir finden. Und jetzt gute Nacht, Adeline. Ich weiß Ihnen nun für heute Abend nichts weiter zu sagen, sondern kann Sie nur noch bitten, dem morgenden Tage mit so vieler Geduld entgegen zu harren, wie Sie nur irgend aufzubieten vermögen, denn es kann ja auch sein, daß er uns statt schlechte einmal gute Neuigkeiten bringt. Doch warten Sie noch einen Augenblick. Sie besitzen ja einen schwarzen Shawl. Holen Sie mir ihn. Behalten Sie meinen großen schwarzen Mantel hier. Sie mögen seiner vielleicht noch bedürfen. Erlauben Sie, daß ich Ihnen denselben einmal umhänge, — und nun hier noch meine Mütze. Gehen Sie jetzt doch einmal im Zimmer auf und nieder, damit ich sehe, ob man Sie in dieser Kleidung wohl mit mir verwechseln kann.

Ja wohl, es geht. Seit diese schwere Kummerlast Sie drückt, mag das immerhin erst seit zwölf Stunden der Fall sein, haben Sie schon gelernt, sich zu beugen, mein armes Kind. Ja wohl, Mütze und Mantel werden gute Dienste thun, aber ich muß Sorge tragen, daß jener Mann meine Wittwenhaube sieht."

Ich verließ sie, in der Thür ihres Wohnzimmers stehend, den Kopf gesenkt und das Antlitz in den Händen verhüllt.

Als ich mich in meinem Zimmer wieder allein befand, fühlte ich mich durch den ersten Entwurf meines Planes vollständig befriedigt, und es war mir lieb, daß der neben Nummer 56 augenscheinlich auf Wache stehende Mann wohl kaum mein Gesicht, desto deutlicher aber jedenfalls meine Mütze gesehen hatte.

Langsam, langsam schlichen die Stunden dieser Nacht dahin und schrecklich erschien mir der Tag, als er endlich empordämmerte. Es begann das gewöhnliche Tagesgeräusch. Karren rasselten dumpf über das Pflaster dahin, Hähne krähten und die Eimer des Milchmannes klapperten auf das Trottoir nieder.

Ich war bereits angekleidet, als ich den Postboten anklopfen hörte. Mich überkam ein plötzliches Zittern und ich sank auf einen Stuhl nieder, denn ich fühlte einen kalten Schauder und einen heftigen Schwindel.

Ich blickte zu Adelinen's Fenster hinüber. Das Rouleau bewegte sich und ich wußte nun, daß sie auf die Straße hinabspähte.

Nun trat Martha mit einem Briefe an mich ein. Ich legte diesen auf den Tisch, bis sie nach dem Morgengruße und nachdem sie verschiedene Kleinigkeiten im Zimmer geordnet, dasselbe wieder verlassen hatte, dann aber öffnete ich das Schreiben mit außerordentlicher, angstvoller Spannung.

In dem Umschlage, welcher meinen Namen trug, standen nur die Worte: „Lesen sie die Einlage und geben Sie dieselbe sodann ab."

Der eingeschlossene Brief war an „A. R." adressirt und ich las wie folgt:

„Theuerste Adeline!

„Du begingst ein Versehen, als Du meine Schlüssel „an Herrn Werner ablieferteſt, doch es war ein Irrthum, „welcher weiter gar nichts zu bedeuten hat. Die Ent„deckung war einmal schon unvermeidlich und die gegen „mich angewandte List hat die Pläne ihrer Urheber eher „vereitelt wie befördert.

„Hätten sie mich hier an Ort und Stelle nicht so„gleich ohne Weiteres arretiren lassen, so wären ihnen „wenigstens gewisse werthvolle Mittheilungen von mir ge„worden, jetzt aber erfahren sie nichts, bekommen sie nichts, „denn unser Mobiliar und Deine wenigen Pretiosen kön„nen, wo es sich um Summen von so beträchtlichem Um„fange handelt, nicht im Allergeringsten in Anschlag „kommen und Palmer wird es nicht der Mühe werth „halten, auf diese Sachen die Hand zu legen.

„Ich habe diesen Mann schon betrogen, als Du noch „ein kleines, niedliches Schulmädchen warst und seitdem „fortwährend, im Ganzen über sechs Jahre lang, ohne „ihn ganz genau kennen zu lernen. Ja wohl, ich habe „Palmer betrogen Adeline, noch mehr und um bedeutend „höhere Summen jedoch den armen alten Heyden.

„Wären die ausgedehnten Speculationen, welche ich „mit ihren Geldern unternahm, geglückt, so hätte ich diese „nur auf zeitweiligen Borg ohne Quittung benutzt, da sie „aber völlig mißglückt sind, so stehe ich jetzt als über„führter Dieb da. Meine Philosophie gelangte einmal

Wachler, Frhr. Buddenbrock, v. Skal und Wichand für die von ihnen auf Streichung der obigen Städte gerichteten Anträge. — Abg. Schröder befürwortet den von ihm und Rohland gestellten Antrag wegen Ausdehnung des Gesetzes auf die Städte Königsberg, Neuenburg und Zeitz. Der Reg. Com. hält in Bezug auf Königsberg die Schwierigkeiten, welche der augenblicklichen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer für so groß, daß die Regierung von der Aufnahme dieser Stadt in das Gesetz habe Abstand nehmen müssen. Abg. Tieschel erklärt sich gegen den Antrag, insoweit er sich auf Naumburg bezieht. — Bei der folgenden Abstimmung wird nur der Antrag Rohland Schröder und mit diesem § 1, und sodann ohne weitere Debatte § 2, sowie das ganze Gesetz mit sehr großer Majorität angenommen; ebenso Nro. 2 des Commissionsantrages; alle übrigen Anträge aber abgelehnt. Die Sitzung wird darauf vertagt und die nächste auf morgen Vormittag 10 Uhr anberaumt. Tagesordnung: Gesetzentwurf betreffend den Eigenthumserwerb und Antrag Wölfel wegen Annahme eines Gesetzes betreffend die Form der Grundstückszertheilungs-Verträge.

Deutschland.

Berlin, den 25. Januar. — Was aus der Graf Eulenburg'schen Preßgesetz Vorlage werden wird, weiß jetzt Niemand. Ministerieller Andeutung nach wird sie, wenn sie überhaupt noch erfolgt, zuerst dem „Herrenhause" gemacht werden, dem ja ohnehin der gleichartige Dunker-Eberty'sche Antrag vorliegt. Das „Herrenhaus" erscheint aber frühestens am 1. Febr., und wie dieses „hohe Haus" Preßgesetze behandelt, das lebt wohl noch in der Erinnerung an die Berathung der bekannten octroyirten Preß-Ordonnanz von 1863. — Die „Kreuzztg." sagt, nachdem auch sie gesagt, der Eulenburg'sche Entwurf werde dem Herrenhause zugehen: die Früchte der neuen Preßfreiheit, welche man augenblicklich in Frankreich zu kosten bekommt, könnten schwerlich geeignet sein, den Appetit für ähnliche Errungenschaften besonders zu reizen. — Die französischen Zustände können für uns nicht maßgebend sein und nur so weit in Betracht kommen, daß es eine Demüthigung für uns wäre, wenn wir von dem bis dahin so despotisch niedergehaltenen und sich jetzt erholenden Lande übertroffen werden sollten. Ohne Preßfreiheit ist das constitutionelle Staatsleben eine innere Lüge und im besten Falle eine klägliche Halbheit. Minister, welche sich jetzt noch weigern, volle Preßfreiheit zu gewähren, können nur erwarten, daß man sie von allen Seiten bekämpft und sie für unfähig erklärt, ihrem Amte vorzustehen. — Nach Berichten aus Oldenburg hat das dortige Ministerium eine vortreffliche Anwendung der Gewerbeordnung auf die Preßzustände gemacht. Es hat nämlich die Ansicht ausgesprochen, daß die Zeitungscaution der Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund widerspricht, und aus diesem Grunde die Zurückzahlung der Cautionen an die Zeitungsbesitzer verfügt. — In Preußen hat man an diese sehr nahe liegende Interpretation der Gewerbeordnung noch gar nicht gedacht.

— **Zum Strike in Waldenburg.** Einer Depesche der „Schlesischen Zeitung" aus Waldenburg zufolge ist der Strike der dortigen Grubenarbeiter als beendet anzusehen. Die Rückkehr der Strikenden zur Arbeit erfolgte heute so massenhaft, daß eine genaue Zahlenangabe vorläufig unmöglich ist.

— **Festung Stettin.** Die „Ostsee-Ztg." schreibt: Nach einer allem Anschein nach als authentisch anzusehenden Privatmittheilung aus Berlin ist im Kriegsministerium der Beschluß gefaßt, die Festung Stettin aufzuheben. Ueber die Bedingungen ist in der Mittheilung nichts gesagt; doch ist der Beschluß wohl so aufzufassen, daß man im Kriegsministerium selbst an der Einigung mit der Kommune Stettin nicht zweifelt.

— **Unter den Ordensfestdekorirten** befinden sich von hochgestellten Militairs und Staatsbeamten von bekannten Personen folgende Herren: „Oberpräs. der Provinz Brandenburg v. Jagow, Stern zum rothen Adlerorden 2. Kl mit Eichenlaub. Derselbe Orden wurde ferner vertheilt an den Gesandten in der Schweiz v. Röder, Obertribunals-Vicepräsident v. Rohr, den Ministerialdirektor v. Stranz. Den rothen Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub erhielten Geh. Rath Eck, Obertrib. Rath Goldammer, Geh. Ober Justizrath Herzbruch, Professor Dr. Kummer, Professor Dr. Magnus, Oberstaatsanwalt Oppenhoff, Geh. Rath Ribbeck, Wedding, Wollny, Geh. Postrath Wiebe. Der Bischof von Trier Dr. Eberhard erhielt den roth. Adlerorden 2. Klasse. Den rothen Adlerorden 3. Kl. erhielt Professor Dubois Reymond, Legationsrath Bucher, der Abg. Eichhorn, Probst Karner, Kommerzr. Vicepräs. v. Mühler, Poliz. Präs. v. Wurmb. Den rothen Adlerorden 3. Kl. erhielt u. A. der Abg. Wicke; die vierte Klasse die Geh. Justizräthe Dr. Falk und Dr. Förster, der Abg. Kammerpräsident Schatz, der gerichtliche Physikus Professor Dr. Simon, die Consuln Dr. Blau in Serajewo und Dr. Rösing in New York, Geh. Sanitätsrath Dr. Traube. Den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern erhielt der Gesandte v. Eichmann in Dresden; die 3. Klasse Stadtrath Mayer Magnus in Berlin, die 4. Klasse Hoflieferant Julius Ewest in Berlin, der Commissionrath Joh. Hoff und Verlagsbuchhändler Otto Janke in Berlin. Im ganzen wurden vertheilt 969 Orden und Ehrenzeichen, darunter 1 Großkreuz des rothen Adlerordens, 1 rother Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, 2 rothe Adlerorden mit Schwertern und Eichenlaub, 1 Stern mit Eichenlaub und Schwertern zum rothen Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern, 5 Stern zum rothen A. O. 2. Kl. mit Eichenlaub, 7 r. A. O. 2. Kl. mit E. und Schw. Ringe, 29 r. A. O. 2. Kl. E., 1 r. A. O. 2. Kl.. 12 Schleifen z. r. A. O. 3. Kl. 5 r. A. O. 3 Kl. mit der Schleife und Schwertern am Ringe; 64 r. A. O. 3. Kl mit der Schleife, 4 r. A. O. 3. Kl., 319 r. A. O. 4. Kl., 1 Kronenorden 2. Kl. mit Stern, 5 Kronenorden 2. Kl., 1 K. O. 3. Kl. mit Schwertern am Ringe, 32 Kr. O. 3. Kl., 84 Kr. O. 4. Kl., 15 Variationen des Hohenzollernorden und 379 Allgemeinen Ehrenzeichen. —

— **v. Forckenbeck, Minister-Kandidat.** — Eine Notiz des „Hambg Corr." spricht von einer angeblichen Ministerkrisis, die hier herrschen solle, und bringt damit die mehrfachen Besprechungen, welche Herr von Forckenbeck in der letzten Zeit mit den Ministern gehabt, in Verbindung. Das Wahre an der Sache ist aber nur, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses öfter mit den Ministern conferirt hat, doch bildete stets nur die Kreisordnung den Gegenstand der Besprechungen; von einer Ministerkrisis dagegen ist nicht die Rede.

— **Pastor Steffan**, der Verfasser der Leocadia, soll bekanntlich im Disciplinarwege versetzt werden und können wir diese bereits früher mehrfach gebrachte Nachricht bestätigen, nicht aber ist, wie es hieß, seine Versetzung an die Schloßkirche zu Quedlinburg, sondern an eine Landpfarre beschlossen.

Ausland.

Frankreich. Die Verurtheilung von Rochefort zu sechs Monaten Gefängniß und zu dreitausend Franken Geldbuße wurde von der Börse mit einer bedeutenden Hausse begrüßt. Die Fonds gingen nicht in die Höhe, weil Rochefort verurtheilt worden, sondern weil der Staatsprocurator es vermieden hat, den Verlust der staatsbürgerlichen Rechte des Angeklagten zu beantragen. In Rochefort ist blos der Journalist bestraft worden und nicht der Volksvertreter. Zur Abbüßung der verhängten Gefängnißstrafe bedürfte die Regierung einer neuen Ermächtigung durch den gesetzgebenden Körper; doch ist sie, wie man hört, entschlossen, diese Autorisation gar nicht nachzusuchen. Die Geldstrafe allein wäre demnach von Rochefort einzuziehen; doch da ohne Zweifel in 2 bis 3 Wochen nach Annahme des Gesetzentwurfes, welcher den Geschworenen-

---

„stets zu anderen Schlüssen wie die der Welt, welche „immer lediglich nach dem Erfolge urtheilt."

„Soweit ich einer solchen Empfindung überhaupt „fähig bin, Adeline, habe ich Dich stets geliebt und Du „hast diese Liebe erwidert. Ja, ich habe Dich stets geliebt, mein Linchen, und es ist besser, die Schwester „eines Selbstmörders zu sein, wie die eines überführten „Diebes.

„Glaube nicht, daß ich muthwilliger Weise auf ein „Entkommen verzichte. Es ist keine Möglichkeit zu einem „solchen mehr vorhanden, nicht die entfernteste. Man „zieht es allerdings vor, mich in ** zu arretiren, doch ich „weiß, daß das Hotel hier eben so wohl bewacht wird „wie die Eisenbahnstation.

„Ich würde Dich, glaube es mir, Adeline, nie, unter „keinen Umständen verlassen, wenn mich etwas Anderes „wie Strafgefangenschaft während einer langen Reihe „von Jahren erwartete — und damit gänzliche Trennung „von Dir, unter Verhältnissen, die jenes Mitgefühl der „Welt für Dich ausschließen würden, welches diese „der einzigen Schwester eines Todten nicht verweigern „wird.

„Ich kenne die Welt, meine theure Adeline. Säße „Dein Bruder im Zuchthause, so würde Dir dies in „ihren Augen für Dein ganzes künftiges Leben ein Brandmal aufdrücken, Todtengeruch aber geht schnell an ihr „vorüber.

„So lebe denn nun wohl. Wir haben uns oft darüber unterhalten, was nach dem Tode folgen werde — „oder richtiger gesagt, Du pflegtest mir reizende Bilder „vom jenseitigen Leben zu entwerfen, ich hingegen Deine „unschuldige Leichtgläubigkeit zu belächeln. Nun, ich werde „ja jetzt erfahren, ob Deine Theorie oder die meinige die „richtige war.

„Ich hoffe, es giebt noch eine andere Welt, in welcher es so eingerichtet ist, daß die Banquiers nicht all „das Geld und ihre Commis all das Gehirn haben.

„Es freut mich außerordentlich, daß Du an Madame Thalheim eine Freundin gefunden hast. Sie ist „Dir sicherlich treu, wird aber natürlich gegen einen um „sein Geld betrogenen Banquier und eine durch das „Versprechen großer Summen zur angestrengtesten Thätigkeit aufgestachelte geheime Polizei nichts auszurichten „vermögen.

„Einer von diesen Polizisten saß, als ich hierher „fuhr, in demselben Wagen mit mir und rauchte von „meinen Cigarren.

„Dessen ungeachtet bin ich der Madame Thalheim „um Deinetwillen wahrhaft dankbar. Es gehört eine „Frau von Muth und Entschlossenheit dazu, um sich als die „Freundin eines ganz verlassenen dastehenden Mädchens zu „bekennen, über deren einzigen Bruder die Welt den „Stab gebrochen hat.

„Noch einmal Adieu, meine einzige, geliebte Schwester. Meine Hand würde das Pistol noch sicherer abdrücken, könnte dies neben Deinem Grabe geschehen.

„Nimm die letzten Küsse

Deines

Gustav."

Ich weiß nicht, wie lange ich mit diesem furchtbaren Briefe in der Hand so dagesessen hatte, als Martha in's Zimmer gestürzt kam und vor dem Ausdrucke meines Gesichts erschrocken zurückfuhr.

„Aber Herr Du mein Gott!" rief sie entsetzt aus. In demselben Augenblicke hörte ich lautes Klopfen an die Hausthür und eine Stimme, die mich bei Namen rief. Ich winkte der Köchin, die Thür zu öffnen, vermochte jedoch selbst auch nicht ein einziges Glied zu rühren. Im nächsten Augenblicke schon schallte das Zimmer von Menschenstimmen und dem lauten Gebell eines Hundes wider.

Bevor ich gänzlich die Besinnung verlor, sah ich noch Capitain Theobalds Gesicht dicht über mich hingebeugt, auch vernahm ich, ohne im Stande zu sein, den Sinn seiner Rede zu verstehen, die Stimme eines ältlichen Herrn, den ich Palmer nennen hörte.

Adeline hat den Brief ihres Bruders niemals zu lesen bekommen.

Ich hatte die Gardinen ihres Zimmers sich bewegen sehen, und zwar was es ihre Hand gewesen, welche diese leise ein ganz klein wenig gelüftet. Gleich darauf war an der Hausthür die Zeitung abgeliefert worden.

In ihrer angstvollen Aufregung hatte sie wohl selbst in einer ihr sonst so gleichgültigen Gattung von Lectüre Zerstreuung gesucht und als Doris mit dem Frühstücksgeschirr in's Zimmer trat, saß ihre junge Herrin in einer Ecke desselben, während das einen Artikel über den Selbstmord ihres Bruders enthaltende Zeitungsblatt vor ihr auf dem Boden lag.

Die Augen des jungen Mädchens starrten wild vor sich hin und die Hände wühlten in den langen Locken ihres braunen Haares. Das Angstgeschrei der tödtlich erschrockenen Dienerin verursachte einen Auflauf von Menschen vor dem Hause, durch welche Herr Palmer u. Capitain Theobald sich nur durch Anwendung von Gewalt Bahn zu brechen vermochten.

Die beiden Herren hatten, bevor sie zu mir kamen, die arme Adeline auf ihr Bett getragen.

Sobald ich mich hinreichend gesammelt hatte, ging ich hinüber und fand das junge Mädchen still und unbeweglich daliegend. Die großen Augen waren weit geöffnet und furchtbar glänzend, das todtenbleiche Gesicht völlig verändert und jede Spur von Schönheit ausdemselben verschwunden. Ohne jemals auch nur ein einziges Wort zu sprechen, lag sie so viele Tage unbeweglich da, bis sich endlich eines Morgens, als ich eben an ihrem Bette saß, leise ihre Lippen öffneten und sie matt die Worte hervorhauchte:

„Gustav und ich."

Es waren die einzigen, die sie während sehr langer Zeit sprach!

Capitain Theobald hatte, wie sie es verheißen, sein Schicksal und das ihrige am Morgen nach jenem letzten Abende, den ich mit ihr verbracht, erfahren, denn sie hatte, nachdem ich sie damals verlassen, noch lange an ihn geschrieben.

Das Billet, welches der Capitain mir auf meine Bitte zeigte und das ihn tief erschüttert hatte, lautete wie folgt:

„Lieber Theobald!

Ich kann nimmermehr jemals Ihre Gattin werden, nicht, weil ich Sie nicht liebe, sondern eben weil Sie mir so unendlich theuer sind, daß ich es nicht über mich vermöchte, in eine Verbindung zu willigen, welche Sie der jetzt an meinem Namen haftenden Schande mit theilhaftig machen würde. Das Entsetzliche wird bald genug der ganzen Welt bekannt werden, Sie aber müssen es zuerst erfahren, damit Ihnen die Gefahr erspart bleibe, Ihren ehrenhaften Namen mit meinem geschändeten in einem und demselben Athem aussprechen zu hören.

Ich sende Ihnen Ihre Briefe zurück. Kein Mensch auf Gottes weiter Erde darf jemals auch nur ahnen, daß die Schwester eines Diebes die Geliebte und auserwählte Braut des Capitain Theobald gewesen ist.

Adeline."

In dem geistigen Zustande des unglücklichen Mädchens ist seit jenen schrecklichen Tagen kaum die allergeringste Veränderung eingetreten.

Körperlich völlig gesund, ist sie die sanfteste und ruhigste aller Wahnsinnigen. Sie spricht nur selten, streift meistens, still vor sich hin lächelnd, unbeschäftigt in den Gärten der Privat-Irrenanstalt, in welcher sie sich befindet, umher und ist der erklärte Liebling nicht nur der Kranken und aller Pflegerinnen, sondern auch des Directors des Instituts, dem sie von den Behörden übergeben wurde, sobald sie durch eine Sanitäts-Commission für unheilbar erklärt worden war.

Bisweilen, wenn der Trieb der Beschäftigung sie überkommt, versorgt man sie mit Goldpapier und schmalem Band. Sie verfertigt dann aus diesem Material sehr zierliche Rosetten, mit denen sie Alles vom Doctor herab beschenkt. Ist aber die Vertheilung vorüber, so pflegt sie die beiden letzten Rosetten lächelnd bei Seite zu legen und dabei die Worte vor sich hin zu flüstern: „Für Gustav und mich."

gerichten allein die Erkenntnisse in Preßprocessen zuweist, eine Amnestie für alle noch im alten Verfahren erfolgten Verurtheilungen ertheilt werden dürfte, so hatte auch dieses Urtheil nur einen bedingten und zeitweiligen Werth.

Italien. Zum Konzil. In Rom ist der Klerus auf den Rückzug bedacht, seitdem 300 Prälaten sich geweigert haben, die Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes zu unterzeichnen. Man denkt an eine Transaction, wonach man die Doctrin der römischen Kirche und deren Constitution dargelegt und dabei die Definition der öcumenischen Concile von Lyon und Trient hervorgehoben werden. Der Fürst Schwarzenberg ist, bewogen durch den Einfluß des Papstes, zu der Mehrheit der Concilsväter übergegangen. Pio nono ist sehr betrübt darüber, daß die Geheimnisse des Concils nicht besser gewahrt werden. Die Decrete über die moderne Philosophie sind noch immer nicht zu Stande gekommen; sie wurden an die Commission zurückgewiesen. Es sind über 18 an Zahl und es liegt ihnen die Arbeit des Jesuiten Schrader zu Grunde.

— Der Peterspfennig hat in den letzten zehn Jahren im Ganzen 271,175,000 Franken eingetragen, eine gewaltige Summe ohne Zweifel, aber doch nicht ausreichend für die Bedürfnisse des heiligen Stuhls. Die bisherigen Kosten des Konzils sind wohl durch die Gaben der Gläubigen gedeckt, ob sie aber fortwährend ebenso reichlich strömen werden, ist eine andere Frage.

Spanien. Bourbonische Umtriebe. Eine in Paris auf der spanischen Botschaft angekommene Depesche meldet, daß man dieser Tage versucht hat, die Garnisonen von Madrid, Barcelona und einigen anderen Städten für eine Schilderhebung zu Gunsten des Prinzen von Asturien zu gewinnen. Man fügt hinzu, daß diese Versuche von Prim ausgingen.

Provinzielles.

Braunsberg — Professor Dr. Thiel aus Braunsberg ist für die Dauer des Konzils der Gesandtschaft des norddeutschen Bundes in Rom beigeordnet.

Marienwerder. Ein großer Verlust steht unserer Stadt in Kurzem bevor. Unser verehrter Bürgermeister Orlovius ist mit 34 von 39 Stimmen zum ersten Bürgermeister von Brieg in Schlesien gewählt worden. 5 Candidaten waren auf die engere Wahl gekommen.

Dirschau, 20. Jan. Nach speciell ausgeführten Aufnahmen hat sich herausgestellt, daß die Weichsel unterhalb Dirschau auf mehren Stellen, namentlich bei Käsemark sehr stark bis auf 16 Fuß verstopft ist. Der Wasserstand beträgt bei Dirschau heute Morgen 15 F. 8 Z bei Käsemark 17 F. 6 Z. und da derselbe nach den Nachrichten aus Warschau noch circa 2 Fuß steigen wird, so ist anzunehmen, daß der Aufbruch des Eises im Frühjahr erst bei 19 — 20 Fuß Wasserstand eintreten wird. Unter diesen Umständen steht ein sehr gefährlicher Eisgang zu befürchten. — Eissprengungen auszuführen erscheint daher sehr gerathen, zu welchem Zweck die einleitenden Schritte bereits gethan sein sollen.

Königsberg. Ueber das neue evangelische Vereinshaus äußert sich ein hiesiges Flugblatt in nicht schmeichelhafter Weise. Da kommt, heißt es, so ein armer Handwerksgesell hungernd und frierend Vormittags an und bittet um Mittag-Essen. „Ja, mein Bursch, hast Du vorher bestellt?" „Nein!" „Na, denn trolle Dich fort; doch wenn Du bestellst, kannst Du morgen Essen kommen wenn Du 2 Sgr. mitbringst, aber ohne Fleisch!" „Aber lieber Herbergsvater, da kann ich ja in der Volksküche für 2 Sgr. Suppe mit Fleisch essen! „Ja, da wird auch nicht gebetet; zur Nacht kannst Du hierher kommen und für 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. im kalten Zimmer schlafen!" „Kann ich denn morgen Frühstück erhalten?" „Ja, aber erst nach 7 Uhr, früher stehen wir hier nicht auf!" Wenn also der arme Bursch schon um 6 Uhr in der Fabrik sein will, so muß er füglich auf das Frühstück verzichten. — Im Herbst soll hier eine Provinzial-Lehrerversammlung abgehalten werden. — Auf der Eisenbahn von Königsberg nach Pillau fahren täglich jetzt ca. 300 Wagen, meistens mit Getreide. — Bemerkenswerth ist, was der jetzt hier Vorträge haltende Weltreisende Fr. Gerstäcker über die Arbeiter des Suez-Canal mittheilt. Es wären dies Bewohner Aegyptens, die der Vicekönig als Soldaten eingezogen und dann als Canalarbeiter an Lesseps verkauft hat! Zur Zeit der Römer zählte Aegypten 8Millionen Einwohner, heute nur drittehalb Millionen. Sklaven waren sie damals und Sklaven sind sie unter erwähnten Umständen heute noch. Wir sehen, daß der Khedive schon Mancherlei aus den Culturzuständen Deutschlands, resp. Hessens abgelernt hat, so u. A. den Menschenhandel. Was die freien Indianer Amerikas anbelangt, so erzählt Gerstäcker uns, daß sie der vollständigen Ausrottung entgegengehen. Die Nichtswürdigkeiten, welche von den Deutschen Amerikas gegen sie begangen werden — ein Deutscher brüstete sich, 26 von ihnen skalpirt, zwei Indianerstämme durch Verbreitung von Kleidern ausgerottet zu haben, die von pockenkranken Menschen dazu aufgekauft waren. — Diese Nichtswürdigkeiten tragen blutige Früchte. Wo sie können, ermorden sie die Weißen, zünden ihre Wohnorte an, bringen sie Eisenbahn-Wagenzüge zum Umsturz, um zu morden, um zu plündern. Man hat ihnen jetzt Arkansas, Missouri zum alleinigen Aufenthalt angewiesen. Finden die Weißen dort Gold, Petroleum 2c., so werden die Indianer auch dort verfolgt. An eine bleibende Stelle sie zu gewöhnen, an eine bestimmte Beschäftigung, ist unmöglich, sie halten die Arbeit, welche die Weiber verrichten, für eine Schande, ihre einzige Arbeit ist die Jagd. Mit den Weißen unterhandelten sie, die neuen Eisenbahnlinien, welche ihre Jagdgründe durchschnitten, die Büffel vertrieben, zu verlegen. Die Unterhandlung zerschlug sich natürlich. — Was die Auswanderungen betrifft, so gab G. den Rath, Südamerika vor Nordamerika vorzuziehen, indem die Brasilianische Regierung fremde Colonisten unterstütze und die Südamerikaner, da sie bei ihrem Klima wenig fabriziren, fremde Arbeiter gerne aufnehmen und wir dort neue Märkte leicht gewinnen könnten. Nordamerika, wo Alles selbst gefertigt wird, mache uns, den Europäern, mit seinen überflüssigen Naturprodukten und Fabrikaten, heute schon eine sehr gefährliche Concurrenz. Wer nach Nordamerika auswandere, um sich etwas zu erwerben, müsse arbeiten, sehr schwer arbeiten. Intelligente Leute, wenn sie sonst von Geldmitteln entblößt, mögen lieber daheim bleiben, für sie ist Nordamerika kein Eldorado. —

Verschiedenes.

— Der berühmte Portrait- und Genre-Maler Knaus besuchte vor einiger Zeit das Palais eines bekannten Berliner Industriellen und nahm dessen vielgerühmte Bildergallerie in Augenschein. Der Hausherr, von dem Besuche benachrichtigt, eilte nun schnell zu dem Künstler und ersuchte ihn, ob er es nicht übernehmen wolle, ein großes Bild der Familie des Nabobs, ihn selbst in der Mitte, anzufertigen. Der Künstler, der gerade keine leidenschaftliche Neigung haben mochte, den Auftrag auszuführen, meinte durch den Preis seiner Arbeit von dem Auftrage verschont bleiben zu können. „Was wird der Spaß kosten?" fragte der Industrielle. „Er kann sich auf 18,000 Rtl. belaufen," antwortete der Künstler. „Ich gebe Ihnen 20,000 Rtl." rief der Industrielle. „Dann sind wir einig," entgegnete der Künstler — und nun malt er die glückliche Familie.

Locales.

— **Die Handelskammer,** hat wie wir schon erwähnten, mehrere Gesuche im Interesse des Handelsverkehrs an die betreffenden Königl. Behörden gestellt, die wir nach zuverlässiger Mittheilung hier erwähnen. An die K. Regierung zu Marienwerder richtete die Handelskammer im v. M. das Gesuch, die Grenzsperre für den Kreis Thorn gänzlich aufzuheben, da in den Grenzkreisen Polens nach zuverlässigen Berichten seit langer Zeit kein Krankheitsfall vorgekommen sei. Auf dieses Gesuch ist kein Bescheid bis jetzt ertheilt, um welchen die Handelskammer nunmehr nachsucht. — Dieselbe Königl. Behörde wird im Interesse des Handelsverkehrs gebeten, den hiesigen Magistrat zu autorisiren, daß derselbe hiesigen Gewerbetreibenden auf Verlangen Auslandspässe nach Rußland, resp. Polen auf zwei Jahre ausstelle, da eine solche Verkehrserleichterung in den anderen preuß. Provinzen, namentlich in Posen ohne Weiteres gewährt wird. — Auf Angehen eines hiesigen Kaufmanns ersucht die Handelskammer die vorgenannte K. Behörde, daß dieselbe gestatte, Lumpen, welche dem Bezeichneten gehören und wegen der Grenzsperre in Alexandrowo seit 5 Monaten lagern müssen, von dort transito Preußen nach Hamburg zu führen. — Der Einkauf von Roh-Produkten in Polen zur Ausfuhr ins Ausland ist ausländischen Geschäftsleuten, ohne irgend eine Abgabe hiefür zahlen zu müssen, gestattet. Selbverständlich ist nun auch, daß der ausländische Geschäftsmann seine in Polen angekauften Rohprodukte ohne Lösung eines Gildepatents und auf seinen Namen ausführen darf. Dem ist jedoch nicht so. In Alexandrowo kann der Erfahrung nach der diesseitige Geschäftsmann seine Rohprodukte auf seinen Namen ausführen, nicht aber über Nieszawa. Hier wird die Lösung eines Gildepatents verlangt, wodurch hiesige Kaufleute in die immerhin mißliche Situation gekommen sind behufs Exports ihrer Rohprodukte dieses ihr Eigenthum einem Spediteur in Polen anzuvertrauen. Um über dieses verschiedene Verfahren einen bestimmten Aufschluß zu erlangen, hat die Handelskammer an das General-Konsulat des Norddeutschen Bundes in Warschau das Gesuch gestellt, daß dasselbe bei der betreffenden russischen Oberbehörde eine amtliche Auskunft darüber extrahire, ob jeder Preuße, resp. Angehörige des norddeutschen Bundesstaates ohne Lösung des Gilde-Patents seine in Polen zum Export nach Preußen angekauften Produkte auf den Grenz-Zoll-Kammern, namentlich auf der zu Nieszawa, auf seinen Namen ausführen kann. — Der Handelskammer ist von glaubwürdigen Geschäftsleuten die Mittheilung zugegangen, daß die Einfuhr von Viehsalz nach Polen seit einiger Zeit ohne Weiteres erfolgen kann. Diese Thatsache hat die Handelskammer angeregt zur Erneuerung eines Petitums, welches von der Vertretung des Handelsstandes zu Danzig bei der Königl. Staatsregierung angelegentlichst vertreten wurde und dahin ging, daß die Königl. Staatsregierung bei dem russischen Gouvernement für die Durchfuhr von Salz aus Preußen transito Polen nach Rußland wirke. Die Einfuhr von Salz nach Rußland ist zollfrei, nicht aber in Polen. Die damaligen Verhandlungen in dieser Angelegenheit hatten den erwünschten Erfolg nicht und will dieselbe nunmehr die Handelskammer wieder in Anregung bringen. Behufs Ausführung dieses Vorhabens und zur eigenen Information hat die Handelskammer an die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Danzig das Ersuchen um Auskunft gerichtet über die Schritte und die Erfolge, welche diese Behörde in besagter Angelegenheit gethan und erreicht hat. — Im Interesse des Grenzverkehrs ist der Herr Handelsminister ersucht veranlassen zu wollen, daß auf den Grenz-Zoll-Kammern in Polen, Leibitsch und Dobrzyn bei Gollub 1. auch an Sonn- und Festtagen Fußgänger und Reisende mit ihren Gespannen, wie früher, die Grenze von 8—12 Vorm. und von 2 Uhr Nachm. bis Sonnenuntergang passiren dürfen, sowie 2. künftighin, wie das früherhin der Fall war, die Grenze im Sommer statt um 8 Uhr um 7 Uhr Morg. geöffnet werde. — Die Bewohner des diesseitigen dreimeiligen Grenzbezirks hatten im Interesse des Grenzverkehrs vor der Insurrektion von 1863 die Vergünstigung auf Pässe ohne Visa des betreffenden Russ. Konsuls Reisen durch ganz Polen zu machen. Diese Vergünstigung wurde im J. 1864 aufgehoben. Da die Verhältnisse im besagten Nachbarlande friedlich sind und zu revolutionären Bewegungen keine Besorgniß geben, so bittet den Herrn Handelsminister die Handelskammer dafür betreffenden Orts wirken zu wollen, daß die Norddeutschen Pässe zur Reise nach Polen, resp. Rußland eines Russischen Konsulats-Visas nicht mehr bedürfen, resp. die angeführte Erleichterung für die Bewohner des dreimeiligen Grenzkreises wiederhergestellt werde.

— **Literarisches.** Zum ökumenischen Concil. Ein Opfer der Priesterherschaft von Jakob Venedey. In dem Augenblick, wo in Rom die Prälaten des Erdballs tagen, um es wieder Nacht werden zu lassen, und die Unfehlbarkeit des Papstes zur heiligen Wahrheit zu stempeln, das heißt den menschlichen Nachfolger Petri zum irdischen Gott zu erklären, in diesem Augenblick beeifern sich katholische wie protestantische Federn um die Wette, aus den Büchern der Weltgeschichte ein Sündenregister des Papstthums um das andere auszuziehen, und gehäufte Unthaten der Falschheit, Ueppigkeit, Herrschsucht, der Tödtung von Leibern und Geistern in Ein Debet zu schreiben. Die Anzahl der gekannten und ungekannten Opfer päpstlicher Fehlbarkeit ist Legion; Eines der hervorragendsten ist Fra Girolano Savonarola, der auf dem Platze der Signoria in Florenz auf Befehl Papst Alexander VI. verbrannt wurde, weil er die schmachtvoll entartete Kirche hatte reformiren wollen. Wir machen darum auf eine Schilderung aus dem Leben Savanarola's mit Abbildungen aufmerksam, welche in dem soeben erschienenen 5. Heft des Buchs der Welt von Jacob Venedey begonnen ist. Dieses illustrirte Familienjournal (Verlag von Carl Hoffmann in Stuttgart) beleuchtet die Zeitereignisse in freisinnigster und volksthümlichster Weise, weshalb wir seiner weitesten Verbreitung bei jeder Gelegenheit das Wort reden, zumal der Subscriptionspreis für das reich ausgestattete, 5 Bogen starke Heft, nur 18 kr. südd. oder 5 Sgr. beträgt. (Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postämtern ohne Preiserhöbung).

Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. Januar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$75\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	75
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$79\frac{3}{8}$
Posener do. neue 4%	$81\frac{1}{2}$
Amerikaner	$92\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{3}{8}$
Italiener	$55\frac{1}{2}$
Weizen:	
Januar	$56\frac{1}{2}$
Roggen:	still.
loco	44
Januar	$43\frac{3}{8}$
Jan.-Febr.	$43\frac{1}{4}$
April-Mai	$43\frac{1}{8}$
Rüböl:	
loco	$12\frac{5}{8}$
April-Mai	$12\frac{3}{4}$
Spiritus:	Geschäft leblos.
loco	$14\frac{1}{4}$
Jan.	$14\frac{2}{8}$
April-Mai	$14\frac{3}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 25. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Schnee.

Mittags 12 Uhr 2° Kälte.

Schwache Zufuhren, Preise für Weizen eher niedriger.

hellbunt 121 — 123 Pfd. 51 — 53 Thlr. 126 Pfd. 55 Thlr. hochbunt 126 —30 Pfd. 56—58 Thlr. feinste Qualitä $\frac{1}{2}$ Thlr höher, p. 2125 Pfd.

Roggen, sehr matt und ohne Kauflust je nach Qualität 35 — 37 Thlr, pro 2000 Pfd. bezahlt.

Gerste, flau, feine Brauerwaare 33 Thlr. geringe Qual. unbeachtet, 29—31 Thlr. pro 1800 Pfd.

Hafer, nominell: 20—22 Thlr. pro 1300 Pfd.

Rübkuchen, geringe Nachfrage, beste Qualität $2\frac{1}{2}$ Thlr. polnische $2\frac{1}{4}$—$2\frac{1}{3}$ Thlr.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% in Leihgebinden: $13\frac{1}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten: $32\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$

Danzig, den 24. Januar. Bahnpreise.

Weizen, wie vorgestern und flau, bezahlt für rostige und abfallende Qualität 115—126 Pfd. von 49—55 Thlr. per 2000 Pfd., bessere Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig 55—61 Thlr. für exquisite Waare pr. 2000 Pfd.

Roggen, 121—124 Pfd. bez. $38\frac{1}{3}$—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, matt, von 36—$37\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine und große matt von 35 — $35\frac{1}{2}$ Thrl. pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt.

Stettin, den 24. Januar.

Weizen loco 56—$61\frac{1}{2}$ pr. Januar $60\frac{1}{2}$ nom., pr. Frühjahr $61\frac{1}{2}$, pr. Mai-Juni $62\frac{3}{4}$.

Roggen, loco 40—44, pr. Januar $43\frac{1}{2}$, pr. Frühjahr 43, pr. Mai-Juni 44.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 25. Januar. Temperatur: Kälte 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 1 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Am Freitag, den 28. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
soll in unserm Bureau, — Gerechtestraße Nr. 125 — eine Quantität Roggen-Kleie, Fußmehl, sowie 2 Haufen Heu- und Stroh-Abfälle, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 24. Januar 1870.
Königliches Proviant-Amt.

Orchester-Verein.

Heute Abend 8 Uhr im Saale des Schützenhauses

Concert

für die Mitglieder. Die Vereinskarte ist vorzuzeigen.

Hempler's Hôtel.
1. Stock, — Thür 6.
Nur noch einige Tage ist die
Wunderdame
zu sehen und zu sprechen.

Die Gemeindemitglieder fordern wir hierdurch auf, die Corporationsbeiträge fortan immer im Laufe des ersten Monats vom Quartal entweder an den nur einmal circulirenden **Samulowicz** oder an unsern Rendanten Herrn **Caro** einzuzahlen, widrigenfalls Exekution erfolgen wird.

Thorn, den 23. Januar 1870.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Mein Geschäftslokal befindet sich von heute ab
Brückenstrasse No. 57
gegenüber der Credit-Bank der Herren **Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.**
A. Bauer.

Zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Anlehnsloosen ꝛc., sowie Ausführung aller in das Bankfach schlagenden Aufträge hält sich, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung bestens empfohlen
Das Wechselgeschäft von
A. Bauer.

Großer Ausverkauf.

Das Haus- und Küchengeräthe-Geschäft von
R. Schmidt in Thorn
verkauft jetzt sämmtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
H. Findeisen,
Verwalter der Masse.

Zu verkaufen sind gut erhaltene Bau-Materialien, als: Fenster, Thüren, 2 weiße Oefen, Bretter, Balken, holländische Ziegelpfannen, ein großes eisernes Rohr, Ziegel u. s. w. auf dem Defensions-Kasernenhofe. Näheres zu erfragen bei
A. Barczinsky.
Gr. Gerberstraße No. 277.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig
Soeben erschien und ist durch Ernst Lambeck in Thorn zu beziehen:

Kaltschmidt's Fremdwörterbuch.

Siebente
vollständig umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage.
In 12 Heften zu je 6 Sgr.
Erstes Heft.

Kaltschmidt's Fremdwörterbuch umfaßt in der siebenten, innerlich wie äußerlich zeitgemäß umgestalteten Auflage, 61 Bogen Lexikonoctav und ist demnach jetzt das neueste, vollständigste und verhältnißmäßig billigste aller Fremdwörterbücher.

In allen Buchhandlungen ist das erste Heft vorräthig und werden Subscriptionen auf die Heftausgabe angenommen. Doch kann das Werk auch gleich vollständig in einem Bande (geh. 2 Thlr. 12 Sgr., geb. in Halbfranz 2 Thlr. 24 Sgr.) bezogen werden.

Im Deutschen, Englischen, Französischen und andern wissenschaftlichen Gegenständen bin ich gesonnen Privat- u. Nachhilfestunden zu ertheilen, zu welchem Zwecke ich gern bereit bin, zu den Familien zu gehen. Auskunft über die Fähigkeit ertheilt gütigst Herr Pastor **Rehm.**
Martha Wottrich, Gr. Gerberstr. 280.

Die Allgemeine Renten-Capital- u. Lebensversicherungsbank
Teutonia in Leipzig

hat mir eine Agentur für Thorn und Umgegend übertragen und empfehle ich mich hiermit zur Vermittelung von

Lebens-, Capital-„ u. Rentenversicherungen

nach allen von der Teutonia veröffentlichten Tarifen mit dem Bemerken, daß Statuten, erläuternde Prospecte und Tarife stets bei mir gratis in Empfang genommen werden können, und daß ich zu jeder weiteren Auskunft über die von mir vertretene Bank, sowie zu unentgeltlicher Vermittelung von Versicherungs-Anträgen jederzeit mit Vergnügen bereit bin.

Thorn, im Januar 1870.
Benno Richter,
Agent der Teutonia und
Haupt-Agent der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

An den Erfinder und Fabrikanten des Schlesischen Fenchelhonig-Extracts Herrn **L. W. Egers in Breslau,** Messergasse 17 zum Bienenstock.
Werl, den 10. Mai 1869.

Ihr berühmter Fenchelhonig-Extract

hat mir bei Brustübel und namentlich bei Husten sehr gute Dienste geleistet, so auch vielen Anderen, denen ich ihn angerathen habe. Ich leide nun seit längerer Zeit an Husten und Brustverschleimung, wofür bisher alle angewandten ärztlichen Mittel fruchtlos gewesen sind. (Folgt Auftrag.)
Achtungsvoll grüßt
Th. Lohmann.

Wegen der vielen elenden Nachpfuschungen dieses ausgezeichneten Mittels muß man beim Ankauf darauf achten, daß jede Flasche das Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von **L. W. Egers in Breslau** tragen muß. Das rechte Fabrikat ist übrigens nirgends weiter zu haben, als nur allein bei
C. W. Spiller in Thorn.

Zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn:
Der gesetzkundige

Prozeßführer

an den
Königlich Preußischen Gerichten.
Eine
gründliche und leicht faßliche Belehrung für Personen jeden Standes.
Vollständig in 8 Lieferungen à 5 Sgr.
Lieferung 1 ist erschienen.

Grabdenkmäler von Marmor, Granit und Sandstein, in anerkannter Güte mit correcter, gravirter und geldvergoldeter Inschrift, empfiehlt zu den billigsten Preisen, auch hält ein reichhaltiges Lager
S. Goldbaum,
Bildhauer.
Friedrichstr. 7. **Bromberg.** Friedrichstr. 7.

!Kohlen! Kohlen! Kohlen!
Stück-, Würfel- und Nußkohlen
liefere **für 9 Sgr. pro Scheffel** franco ins Haus.
C. B. Dietrich.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an auf die bei **J. Engelhorn in Stuttgart** erscheinende:

Gewerbehalle
1870.

Jährlich 12 Lieferungen à 9 Sgr.
Reiche Sammlung von Ornamenten und Abbildungen aller Gegenstände der Kunstindustrie mit ausführlichen Detailzeichnungen in natürlicher Größe und Anweisungen für die Praxis.
Die Jahrgänge 1863—1866 sind fortwährend à Thlr. 3.; 1867 bis 1869 à Thlr. 3. 18. zu haben.
Zu Aufträgen empfiehlt sich
Ernst Lambeck.

Eine Wohnung, 2 Treppen hoch, ist vom 1. April zu vermiethen Altstädtischer Markt 303.

Kieler Sprotten
empfiehlt **Friedrich Schulz.**

Astrachaner-, Kaiser - Caviar
empfiehlt **Friedrich Schulz.**

Den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, daß ich mich als Miethsfrau hier etablirt habe, und ist meine Wohnung große Gerberstraße Nr. 276.
Pauline Völz.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

Reductions-Tabellen

zur Einführung der neuen
Getreide- u. Saat-Rechnung pro 2000 Pfund.
Preis 5 Sgr.
Diese Tabellen sind auf Veranlassung der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft in Danzig ausgerechnet und gedruckt worden, und dürften dieselben jedem Getreidehändler unentbehrlich sein.

Die Ziehungsliste der Kölner Dombau-Lotterie
ist bei **Ernst Lambeck** in Thorn einzusehen.

Brückenstraße No. 11 sind vom 1. April 2 geräumige Parterre-Wohnungen, welche sich auch zu Comptoiren eignen, zu vermiethen. **Jacob M. Moskiewicz.**

Eine kleine Wohnung ist zu vermiethen Breitestraße 457.

Eine Wohnung von vier Stuben nebst Zubehör ist zu vermiethen Seeglerstraße No. 104. **Julius Diesel.**

Schlittschuhe
neuester Construction, wie auch gewöhnliche empfiehlt für diese Saison zu herabgesetzten Preisen.
Gustav Meyer, Neustadt Nr. 2.

Strohhüte,

zum Waschen und Modernisiren nimmt entgegen. **E. Szwaycarska.**

Der Ausverkauf des Gold- und Silberwaaren-Lagers von **H. Schneider** dauert fort.

Buchhandlung Culmstr. 319,
500 Thlr. sind gegen hypothekarische Sicherheit und 200 Thlr. in kleinen Posten auf Wechsel zu vergeben durch
A. v. Pelchrzim.

Ammen kann nachweisen **Emilie Makowska,**
Miethsfrau, Gerechtestr. 123.

Stuhlschlitten verkauft Neustadt No. 13.

Die geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend bitte ich, zu dem bevorstehenden Gesindewechsel, um rechtzeitige Bestellungen. **Emilie Makowska,**
Gerechtestr. 123.

Ein elegantes **Reit- auch Wagenpferd,** brauner Wallach, 7 Jahr alt, 5' 5" groß, steht zum Verkauf Brückenstraße No. 14.

Auf ein ländliches Grundstück, welches einen Taxwerth von über 6000 Thlr. hat, werden **2000 Thlr.** zur ersten Stelle gesucht. — Näheres bei **Eduard Grabe** in Thorn.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist Bäckerstr. 223 zu vermiethen.

---

1 Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, ist vom 1. April zu vermiethen bei
Kuszmink, Neustadt 96.

Ein Laden nebst Wohnung im Hause Breiten- und Butterstraßen-Ecke No. 90 ist vom 1. April ab zu vermiethen.
Der Laden im Hausflur daselbst, zu einem Mützen- und Kleiderwaarengeschäft passend, ist ebenfalls zu vermiethen.
Wittwe **Duschinska.**

Vom 1. April ist 1 Familienwohnung zu verm. b. **Daniel Telke** in Kl. Mocker.

Stadt-Theater in Thorn.
Freitag, den 28. Januar. **Abonnement suspendu.** Benefiz für Herrn **Hugo Zornow.** Zum 1. Mal: **„Hans Jürge"** oder: **Die Perlenschnur"** von Karl von Holtei. Drama in 1 Abtheilung. Hierauf: Concert Piecen gesungen von Herrn Rechtmann, Frl. Constabelli und Frau Magsig. Zum Schluß zum ersten Mal: **„Der Pole und sein Kind.** "Vaudeville in 1 Akt von Lortzing.
Hegewald.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft d. 16. Jan. Wanda Emilie Amanda T. d. Restaurateurs Wegner; Paul Max S. d. Schiffsg. Becker.

Getraut d. 20. Jan. Emil Jösche mit Igf. Emilie Dopslaff.

Gestorben d. 14. Jan. Johann August ein unehel. Sohn; 16. Lidia T. d. Schiffsgehülfen Becker.

In der St. Marien Kirche.

Getauft d. 7. Jan. Franz Xaver S. d. Arb. Johann Blazcjewski zu Mocker; 8. Eva unehel. Kind zu Fisch.-Vorst.; 16. Bronislawa T. d. Arb. Oehlke zu Mocker.

Gestorben d. 8. Jan. Eva unehel. Kind zu Fisch.-Vorstadt; 17. Der Arb. Michael Wolowski zu Mocker; — Franz Xaver S. d. Arb. Joh. Blazcjewicz zu Mocker; 19. Wladislawa unehel. Kind zu Mocker.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getauft d. 11. Jan. Hermann S. des Barbiers Arndt.

Gestorben d. 8 Jan. Frau Emilie Arndt geb. Popp; 12. Botenmeister Friedrich Liedtke; Frau Polizei-Inspektor Wittwe Friederike Leopoldine Goltz geb. v. Blumberg; 13. Der Tuchmachermeister Johann Bähr; 18. Hermann Arndt, Kind.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft d. 16. Jan. August Friedrich S. d. verstorb. Arb. Gehrmann zu Neuweißhof.

Getraut. Der Arb. Christian Hoffmann mit Amalie Emilie Brischkowski zu Mocker; 20. Jan. Der Lehrer August Wilhelm Bärtz mit Igf. Amalie Henriette Therese Fritz zu Schönwalde. —

Gestorben d. 12. Jan. Der Maurergeselle Carl Müller zu Kulm.-Vorst.; 16. Ottilie Valeria Rosalie T. d. Krugpächters Foth zu Schönwalde. —

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**